

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 42.

Sonntag den 30. Mai

1858.

## Anzeigen.

Winnenden. Bei Schulmeister Schmid liegen gegen volle gesetzliche Sicherheit 100 fl. zu 4 %, sowie 400 fl. zu 4½ % parat, später 200 fl. zu 4½ %.

Winnenden. Die ehemalige Heinrich'sche Behausung ist dem Verkauf oder dem Vermiethen ausgesetzt.

Die Liebhaber wollen sich an Gnzlin wenden.

Winnenden. 60 fl. Pflegschaftsgeld hat auszuleihen

Gnzlin.

Winnenden. Es sind sogleich 2 Logien zu vermiethen. Bei wem sagt die  
Redaction.

Winnenden.

### Aufforderung.

Alle diejenigen welche eine etwaige Forderung an die Firma

Veis und Cie.,

anzusprechen haben, werden ersucht ihre Rechnungen gefälligst dem Unterzeichneten einzusenden.

Hirsch Löw.

Winnenden. Bei der Redaction dieses Blattes ist billig zu haben:

Valentin Wudrian's  
selige Kreuz-Schule,

oder

ein ausführlicher christlicher  
Unterricht

Mit Morgen und Abendsegen.

Waißlingen.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Bewerbungen t neuer Dienstboten um Ehrenpreise bei dem diesjährigen Partikularfest sind bis 1. Juni einzureichen.

(Vergleiche Amtsblatt No. 37.)

Sekretär Aldinger.

Winnenden.

Scheuer zu vermiethen.

Der Unterzeichnete hat seinen Scheuer-Antheil hinter seinem Hause, bestehend in einem großen Heubarn 3 Kammern und Giebelboten ganz oder theilweise zu vermiethen.

Friedrich Koller,

## W i n n e n d e n . E m p f e h l u n g .

Da ich durch Mitwirkung guter Freunde, in den Stand gesetzt bin, meine Waare wieder selbst zu verfertigen, so bitte ich das geehrte Publicum mir das frühere Zutrauen wieder zu schenken indem ich mich bemühen werde durch gute Waare und reelle Bedienung mir dasselbe zu erwalten.

W. Feucht  
Eisensieder-Mstr.

## Die Günstlinge.

Fortsetzung.

„Wollen Sie sich noch unglücklicher machen, Colas?“ erwiderte er. „Wenn das Glück Ihnen entgegen wäre, wie würde ich das erleben? Und wenn Sie ihn wäreten, würden Sie dann nicht Frankreich und mich auf ewig verlassen müssen?“

„Er und ich können nicht Beide in Paris bleiben!“ sagte Colas. „Am besten ist es, daß alle Engländer fortgeschickt werden. Man sagt, unser Hof schwante zwischen Krieg und Frieden. Der Cardinal de Bernis ist für den Frieden, Prinz Soubise ebenfalls. Sprechen Sie mit diesem. Man muß England den Krieg erklären, sonst wird ein Unglück geschehen, der Prinz muß dafür gestimmt werden, er hat großen Einfluß.“

Bald waren Colas und Pauline einig über den Krieg gegen England. Es ist einem liebenden Mädchen nicht zu verübeln, daß sie für das vergossene Blut ihres Geliebten ganz England verurtheilt will!

Sobald Pauline an einem der nächsten Tage mit dem Prinzen Soubise in Unterhaltung treten konnte begann sie mit ächt weiblicher Schlaubert:

„Sie kennen gewiß, mein Prinz! die unglückliche Geschichte des Buchhalters Rosier, der Das, was Sie für ihn gethan, so dankbar und ehrendvoll mit seinem Blute vergolten hat.“

„Mit seinem Blute?“ rief der erstaunte Prinz, „davon weiß ich kein Wort.“

Fräulein de Pons erzählte. In ihrer Mittheilung kam die schöne Juliette nicht vor, diese war Nebenache, eben so wenig erwähnte sie des Rasen süßers: der war allzugemein, wenn der Buchhalter ein Held heißen sollte. Auf eine feine Art ward dagegen dem Prinzen zu erkennen gegeben, daß die Engländer sich hauptsächlich gegen den Prinzen und des Königs Geliebte ausgelassen und dadurch den Zorn des Buchhalters erregt hätten. — Aber wie? das lag man den Prinzen nur aben aus Sir Bromne's Worten über die Marquise von Pompadour.

Nachdem Soubise Alles vernommen, wünschte er besonders zu wissen, welcher beleidigenden Worte sich die Engländer in Bezug auf ihn bedient hätten. Fräulein de Pons spielte die Verlegene und hielt sich, als ob sie jene Unanständigkeit nicht wiederholen dürfe. Je barinäckiger sie sich weigerte zu reden, desto unruhiger ward der Prinz und um so abscheulicher spiegelte seine Phantasie ihm die erlittene Schmach vor.

„Und solchen Leuten schließen Sie sich an, Prinz?“ fuhr Pauline fort. „Was muß Paris von ihnen denken, wenn Sie für den Frieden mit einem Volke eifern, das sich ein Feind daraus macht Frankreich vor der ganzen Welt zu veripottien und sogar auf französischem Boden den lebenswürdigen aller französischen Edelleute der Verachtung preiszugeben?“

Die Sache machte auf den Prinzen einen so tiefen Eindruck, daß er sogar die Schmeicheleien vergaß, welche er sonst unter vier Augen gegen das Fräulein nie versäumte.“

„Wie wissen Sie das Alles so genau?“ fragte er.

„Die ganze Stadt weiß es und erzählt es“, war die Antwort, „aber natürlich Ihnen nicht Monsieur! Man möchte sie nicht gern berrüben. Verzeihen Sie meine Schwachhaftigkeit, und, wenn diese nicht dann wenigstens meine Eifersucht auf ihren unbedeckten Ruhm.“

Der Prinz bedeckte die Hand mit Küßen. Er war

gegen den Krieg gewesen, weil er ein Gegner des Herzogs von Richelieu war, der den Krieg wünschte um den Oberbefehl der Armee zu erhalten. Er wollte jedoch näher wissen, was in Drouet's Garten vorgefallen.

Glücklicherweise erinnerte er sich, daß Pauline den Herrn de Bonnage gekannt hatte. Diesen ließ er rufen und befahl ihm, Alles frei herauszusagen.

De Bonnage gehorchte. Der Prinz vernahm zwar noch einige Umstände, doch Nichts, was ihn selbst betraf. Er fraute darnach. De Bonnage suchte die Achseln, sagte er wisse Nichts, ließ jedoch aus Groll gegen die Engländer halb und halb durchblicken, der Prinz sei auf eine boshaftere Weise angegriffen worden als die Geliebte des Königs.

Der Prinz begab sich unverzüglich zum Herzog von Richelieu.

„Ich habe ihre letzte Denkschrift über England gelesen“, sagte er. „Sie haben mich mit Ihre Feder besiegt, gleichwie Sie die Engländer mit Ihrem Degen besiegen werden. Ich bin Ihre Förer Ansicht bei. Der englische Gesandte muß entfernt und ihm eine Kriegserklärung nachgesendet werden.“

Erfreut über die veränderte Gesinnung seines Geheims umarmte ihn der Herzog. Sie waren verlobt. Beide berieten die weiteren Schritte um den König, den Cardinal und den ganzen Hof anders zu stimmen. Der Prinz versprach den Einfluß der Frau von Pompadour.

Es war ihm dies ein Leichtes. Die Worte des Sir Browne: „sein Könta hätte eine Strafendinne nach Paris senden müssen“, war schon hinreichend. Aber der Zusatz: „es gebe deren tausend, schöner als die abgelebte Pompadour“, trieb der Marquise das Blut in die Wangen und tödtlichen Haß ins Herz.

Colas erstaunte nicht wenig, als er den Besuch einiger angesehenen Höflinge erhielt. Sie waren von der Marquise entsendet, um von dem Buchhalter zu erfragen, was im Drouet'schen Garten vorgefallen sei. Seine Antworten wurden aufge-

schrieben und unterzeichnet.

Drei Tage später empfing die englische Gesandtschaft ihre Pässe zur Rückreise über den Canal. Der Krieg gegen England wurde erklärt.

Fortsetzung folgt.

— Rache eines Löwen. Seit einiger Zeit richtete ein Löwe allnächtlich Verheerungen in den Heerden eines arabischen Stammes in der Umgegend von Stora an. Um sich von diesem gefährlichen Gaste zu befreien, schickten die Araber zu einem Schuhmacher im Dorfe Saint-Charles, der im verdienten Rufe als geschickter und muthiger Jäger stand. Der Schuhmacher willfahrte sogleich der an ihn ergangenen Aufforderung und verließ Sonntags den 9. d. M. Mittags mit einer Doppelflinte bewaffnet, Saint-Charles und legte sich an der bezeichneten Stelle in einem hohlen Baum in den Hinterhalt. Gegen 8 Uhr hörte er das Brüllen des Löwen und als derselbe sich dem Baume näherte feuerte er seine beiden Schüsse auf das Thier ab. Der Löwe fiel und blieb regungslos liegen: eine Kugel war in den Kopf, die andere in die linke Flanke gedrungen. Der geschickte Schütze hatte seine Flinte sofort wieder geladen, verharrete noch  $\frac{1}{4}$  Stunde in seinem Versteck und näherte sich dann, ohne nochmals zu feuern, dem regungslos gebliebenen Löwen. Bevor er jedoch den in einiger Entfernung harrenden Arabern ein Zeichen gab, wollte er sich überzeugen, ob das Thier wirklich todt sei und berührte es deshalb mit dem Laufe seiner Flinte an mehreren Stellen des Körpers. Als dies geschehen war, drehte der Jäger sich um, um den Wartenden das verabredete Zeichen zu geben. Aber plötzlich erhob der Löwe, seine letzte Kraft zusammenragend, den Kopf, streckte eine seiner furchtbaren Tazen aus, packte den Jäger am Hals hinter dem Kopfe, warf ihn zu Boden und riß ihm die Wirbelsäule vom Halse bis an die Hüften weg. Der unglückliche Schuh-

macher erlag sofort und der Kopf des Thieres fiel plump auf seine Leiche. Löwe und Jäger waren todt und wurden zusammen nach St. Charles gebracht.

### Heilbronner Frucht-Preise

vom 26. Mai 1858.

Waizen.	
Höchster Preis	12 fl. 25 fr.
Mittel-Preis	12 fl. 17 fr.
Nieder-Preis	12 fl. — fr.
Kernen.	
Höchster Preis	12 fl. 35 fr.
Mittel-Preis	11 fl. 59 fr.
Nieder-Preis	11 fl. 29 fr.

Roggen.	
Höchster Preis	8 fl. 56 fr.
Mittel-Preis	8 fl. 56 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 56 fr.
Gerste.	
Höchster Preis	9 fl. 15 fr.
Mittel-Preis	9 fl. 3 fr.
Nieder-Preis	8 fl. 40 fr.
Dinkel.	
Höchster Preis	6 fl. — fr.
Mittel-Preis	5 fl. 31 fr.
Nieder-Preis	4 fl. — fr.
Haber.	
Höchster Preis	7 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 50 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 30 fr.

### Winnenden, Naturalien-Preise vom 27. Mai 1858.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schanne.	Neue Zufuhr.	Gesamt- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.					Schfl.	Schfl.
Dinkel	130	197 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	327 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	309 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	18	1387	44
Haber.	—	38	38	38	—	247	31

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nchst. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.	Der Preis ist gefallen per Schfl.	Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel,	5	54	5	46	5	33	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 186 176 172
Gerste, 1 Eri.	—	—	—	56	—	54	—	—	
Waizen,	1	16	1	12	—	—	—	—	durchschnittlich 177 Wfo.
Kernen, 1 Schfl.	11	36	—	—	1	8	—	—	
Haber,	7	36	6	31	—	—	—	—	Dinkel Höchst.   Niederst. fl. fr.   fl. fr.
Roggen, 1 Eri.	1	12	1	6	5	48	19	—	
Mischling,	1	3	1	—	1	4	—	—	6 21   5 6
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	8 Pfund Brod, 1 Kreuzerweck 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Loth
Linsen,	—	—	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn,	1	4	1	—	—	58	—	—	
Ackerbohnen,	1	20	1	16	1	12	—	—	
Wicken,	1	36	1	24	1	12	—	—	
Butter 1 Pfund	—	21	—	20	—	—	—	—	